220526AbschiedlichkeitHimmelfahrtC

Abschiede sind unvermeidlich. Sie gehören zu unserem Leben. Wir sehen einen lieben Menschen mit dem Zug abfahren, winken ihm vielleicht nach. Wir bleiben am Bahnsteig zurück, wir wissen, dass unser Leben ohne die Person weitergehen wird, von der wir uns gerade verabschiedet haben. Kinder winken gern den Autofahrern von der Autobahnbrücke zu: Gruß und Abschied in einem. Der Münchner Flughafen hat einen eigenen Besucherpark, von dem aus Starts und Landungen beobachtet werden können. Mit dem Abschied kann sich die Hoffnung auf ein Wiedersehen verbinden. Deshalb heißt ein häufiger Abschiedsgruß AUF WIEDERSEHEN. Wir wissen aber auch, dass es Abschiede gibt, die wir als definitiv erleben. Beim Abschied von einem Sterbenden erscheint uns das „Auf Wiedersehen“ irgendwie deplaziert. Passender ist dann das französische ADIEU: Zu Gott, Gott befohlen

Um welchen Abschied handelt es sich bei der Himmelfahrt? Die Himmelfahrt hat etwas Definitives, ist mit Trauer und Unsicherheit verbunden. Die zurückbleibenden Männer und sicher auch Frauen von Galiläa schauen unverwandt nach oben, als wäre Jesus gerade mit einem Flugzeug oder einer Rakete abgeflogen. Als wollten sie ihm nachwinken, bevor sie in ihr Leben zurückkehren, das sie nun ihne Jesus weiterführen müssen.

Gleichwohl: Der Ölberg (in der Apostelgeschichte) oder Betanien (im Lk) ist kein Besucherpark. Deshalb sagen die Engel: Was schaut ihr nach oben…? Welche Blickrichtung haben die Männer und Frauen von Galiläa, welche Blickrichtung haben wir? Dem Flugzeug oder dem Zug nachzuschauen, am Bahnsteig oder im Besucherpark zu verweilen, kann eine Weise sein, die Trauer über den definitiven Abschied zu erleben.

Die Engel stören dieses traurige Schauen. Sie künden an, dass der Abschied nicht definitiv ist, sondern dass Jesus wiederkommen wird. In dieser Gefühlsmischung aus Trauer, Erwartung und Verwirrung kehren die Galiläer und Galiläerinnen nach Jerusalem zurück. Und in dieser Abschiedlichkeit bildet sich die junge Kirche.

Diese Gemeinschaft sammelt sich in der Trauer über die Abwesenheit des Herrn. Ein Gründungsverschwinden, so beschrieb es Michel de Certeau: Die Abwesenheit Jesu ist der Ursprung der Kirche. Es gibt wohlhabende, vermögende Menschen, die ihren Reichtum testamentarisch in eine Stiftung einbringen. Wer dann nach dem Tod ihre Kunstsammlung im Museum anschaut oder als Wissenschaftler von ihrer Stiftung gefördert wird, denkt dankbar an die Stifterin oder den Stifter zurück.

Auch Jesus hat ein Testament gestiftet, das Neue Testament sagen wir. Wir können in diesem Testament lesen und wir feiern es in der Eucharistie. Aber die Engel rütteln uns auf: schaut nicht nach oben, zum Himmel, schaut nicht in die Vergangenheit, sondern schaut auf die Erde und in die Gegenwart! Dieser Jesus, der wiederkommt, ist jetzt durch das Wirken des Geistes in eurer Mitte.

Die Blickrichtung geht also auf die Erde, in die Gemeinde. Allerdings nicht in exklusivem, ängstlichen Sinn, sondern im offenen einladenden.

Das Fest der Himmelfahrt Christi ist ein sehr irdisches, sehr präsentisches Fest. Die Erinnerung an die Vergangenheit und die Erwartung seiner Wiederkunft, der Zukunft Gottes finden in seiner Gegenwart statt. Durch die Auferstehung ist Jesus in neuer, verklärter Weise lebendig. Er ist für die Jüngerinnen und Jünger nicht mehr fassbar wir auf den Wanderungen durch Galiläa. Jetzt erleben sie ihn abwesend. Aber in seinem Abschied versammelt er sie. Und er versammelt uns auch in dieser Stunde.

Amen